

## Wernsdorf 5, Ldkr. Dahme-Spreewald

### Ein Fundplatz des Boreals oder frühen Atlantikums am südlichen Berliner Ring <sup>1</sup>

*Stefan Wenzel*

**Zusammenfassung** – In Wernsdorf 5 wurden 141 m<sup>2</sup> eines mittelsteinzeitlichen Fundplatzes untersucht, davon 118 m<sup>2</sup> als geschlossene Fläche. Es wurden 993 Feuersteinartefakte gefunden, von denen 460 gebrannt sind, zudem 760 Stücke gebrannten Feuersteins. Es wurde der Randbereich eines unter der bestehenden Autobahn zu vermutenden Wohnplatzes ausgegraben. Eine kleinere Fundkonzentration ist dem Randbereich südwestlich vorgelagert. Mikrolithen, Kerbreste, Kratzer und Stichel sind hauptsächlich an diese Konzentration gebunden. Der Großteil der untersuchten Fläche des Fundplatzes weist lediglich eine geringe Funddichte auf. Auffällig ist der hohe Anteil und die weite Verbreitung von gebrannten Feuerstein, der analog zu Befunden in England als Zeugnis mesolithischer Waldwirtschaft interpretiert wird. Die zeitliche Tiefe des Artefaktinventars ist unklar. Die datierbaren Mikrolithen weisen in den Zeitraum vom mittleren Boreal bis zum frühen Atlantikum.

**Schlüsselwörter** – Mesolithikum, Fundverteilung, Waldwirtschaft.

**Abstract** – In Wernsdorf 5, a 141 m<sup>2</sup> section of a Mesolithic site was explored, of which 118 m<sup>2</sup> constituted a single continuous area. A total of 993 worked flints were recovered, 460 of them burnt. A further 760 pieces of burnt flint were also found. Just the edge of a settlement was excavated; its centre presumably lying beneath the motorway. A smaller flint scatter was found immediately to the south-west of this edge of the main artefact concentration. Microliths, microburins, scrapers and burins were mainly associated with this smaller cluster of artefacts. The greater part of the site had only a low density of finds. The high percentage and wide distribution of burnt flint was striking and could perhaps be interpreted by analogy with evidence from English sites as the result of Mesolithic woodland management. It is not clear whether the concentrations of artefacts are contemporaneous. The datable microliths point to a period from the late Boreal to the early Atlantic period.

**Keywords** – Mesolithic, spatial distribution of artefacts, woodland management.

#### Anlaß der Grabung und Topographie

Vor seiner Zerstörung durch den geplanten sechsspürigen Ausbau eines Abschnitts des Berliner Rings südwestlich von Berlin wurde ein Teil des mittelsteinzeitlichen Fundplatzes Wernsdorf 5 vom 25.5. bis zum 8.7.1999 durch das Brandenburgische Landesmuseum für Ur und Frühgeschichte im Auftrag des Brandenburgischen Autobahnamtes ausgegraben.<sup>2</sup> Die ersten Steinwerkzeuge waren bereits 1986 von Bernd Fischer, Zeuthen, auf dem vor Anlage einer Kieferschonung gepflügten Gelände gefunden

worden. Die Voruntersuchung erfolgte 1993 unter Leitung von Thomas Kersting (o.J.).

Der Fundplatz liegt am östlichen Rand einer weitgehend ebenen, inselartigen Fläche, die auf beiden Seiten durch NO-SW gerichtete, mit holozänen Anmoor gefüllte Rinnen begrenzt ist (GEOLOGISCHE KARTE). Im Westen durch das Maggelhansluch und im Osten durch die Niederung des Ukleifließes, das vom nördlich der Autobahn gelegenen Ukleisee zum

<sup>1</sup> Herr Taute hat wie kein anderer Hochschullehrer in Köln vermittelt, daß man Wissenschaft mit Lust betreiben soll. Ich habe ihn auch wegen seiner Abneigung gegen jegliche Art von Bürokratie sehr gemocht.

<sup>2</sup> Allen, die an der Grabung teilgenommen haben, danke ich für ihren Einsatz: Martina Lörler, die als Grabungstechnikerin mit großem Engagement tätig war, Marco Czirniok, Ludwik Jaworski, Gundula Lück, Bernd Naschwitz, Heidi Prüfer, Tasso Radmer, Birgit Schmidt, Christian Steppin, Martin Walter und René Walter. Bodo Hildebrandt bin ich für den Lageplan (Abb. 1) dankbar und Anja Dworżak für ihre Hilfe bei der Fundbearbeitung und für einige der Verteilungspläne.

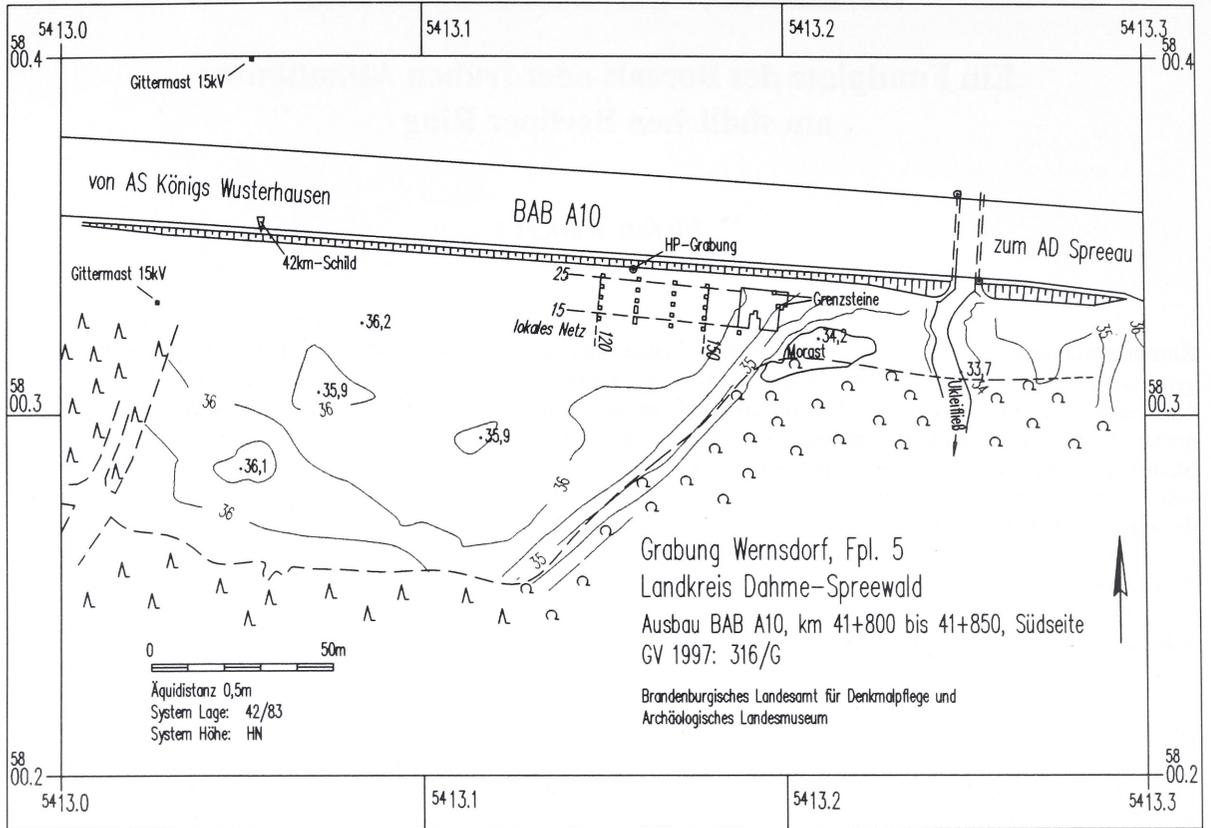


Abb. 1 Wernsdorf 5. Lage der Grabungsfläche. (Aufnahme und Zeichnung: B. Hildebrandt).

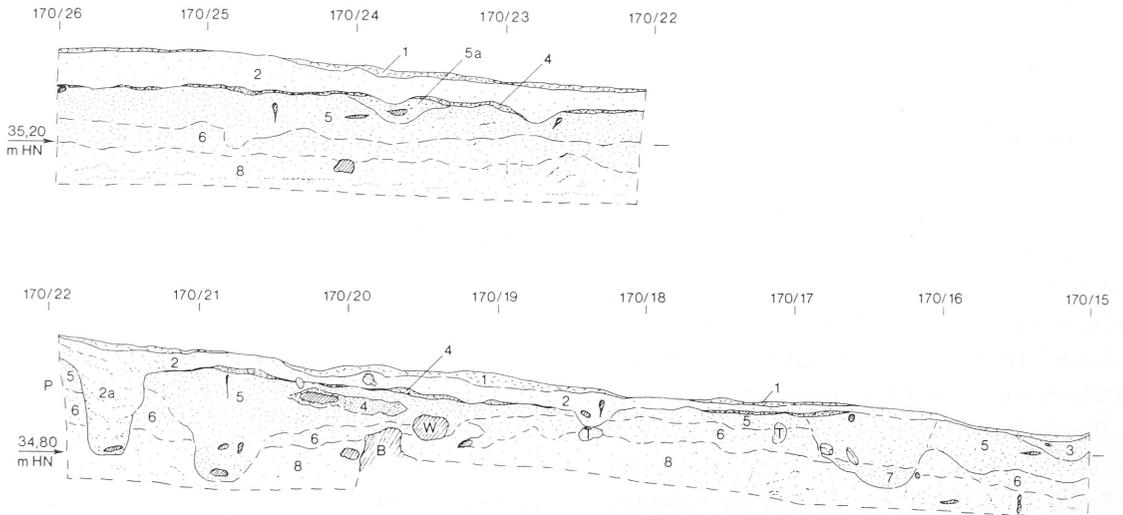


Abb. 2 Wernsdorf 5. Profil 170/26–170/15 von West. 1 dunkelgrauer Sand mit Kiefernhacksel; 2 heller hellbrauner Sand, auslaufende Dammschüttung; 2a heller hellbrauner Sand, moderne Grube für Grenzstein; 3 brauner, leicht humoser Sand; 4 dunkelgraubrauner Sand mit Pflanzenresten, alte Streuschicht, identisches Material auch um vergangene Baumwurzel; 5 graubrauner bis braun gefleckter Sand, Mischhorizont aus Ah- und Bv-Material; 6 heller hellbrauner, etwas orangefarbener und leicht grauer Sand; Bv-Horizont mit geringer Beimischung von Ah-Material; 7 dunkelgrauer, leicht brauner Sand mit zwei Granit-Brocken; Rest einer urgeschichtlichen Grube; 8 heller hellgrauer bis weißlicher Sand mit vereinzelt Rostbändern und braungrauen Resten vergangener Wurzeln. Maßstab 1:50. Nach Zeichnung von M. Lörler.

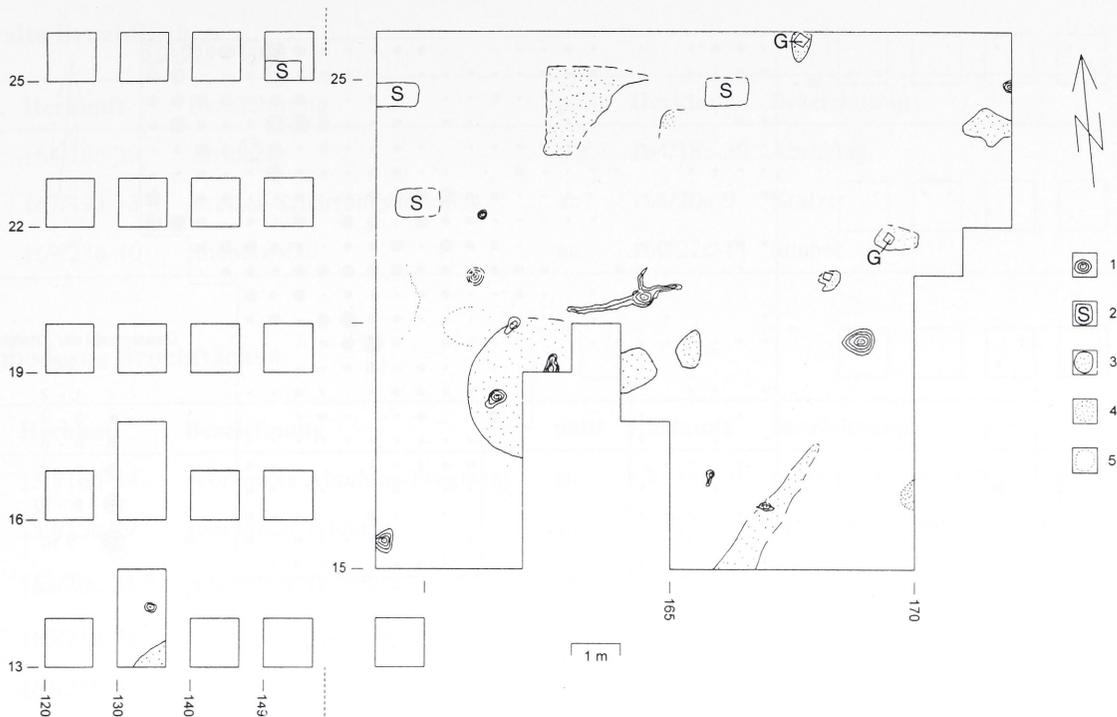


Abb. 3 Wernsdorf 5. Lage der Störungen in der Fundschicht. 1 Stubben; 2 Sondagelöcher; 3 moderne Gruben (G: Grenzstein); 4 prähistorische Gruben; 5 Baumwurfgruben.

südlich der Autobahn gelegenen Zernsdorfer Lankensee führt. Der Lankensee mündet seinerseits in den Krülpsee, der zur Kette der Dahme-Seen gehört. Der Ukleisee ist einer der Endpunkte eines weitverzweigten Gewässersystems von langgestreckten Seen und der Dahme, das heute noch durch Kanalverbindungen ergänzt wird, die jedoch vermutlich nur den Zustand vor der Vertorfung im späten Holozän wieder herstellen. Der Zugang zu diesem Wasserweg kann für die Wahl des Lagerplatzes von Bedeutung gewesen sein.

### Bodenaufbau und Vorgehensweise bei der Grabung

Das anstehende Sediment ist Talsand. Der Bodenaufbau ist durch das Tiefpflügen stark gestört, so daß meist nur noch folgende Abfolge vorhanden ist: Humushorizont mit etwas Bv-Beimischung, 8-20 cm mächtig; Bv-Horizont mit viel Humus-Beimischung, meist 20 cm mächtig; Bv-Horizont mit geringer Humus-Beimischung, oft noch 30 cm mächtig; C-Boden. Der Bv-Horizont schließt nach unten fast regelmäßig mit einem Steinanreicherungshorizont ab,

der viele kleine Geschiebe führt. Diese sind oft nur erbsengroß und erreichen selten die Größe eine Kastanie. Geschiebefeuersstein als Rohmaterial für die Werkzeuge mußte vermutlich aus Ablagerungen von Grundmoränen hergebracht werden, die in einigen hundert Meter Entfernung anstehen. Oft ist der Sand in der unteren Bv-Lage leicht verfestigt, offenbar aufgrund seines Gehaltes an Eisensalzen, und blieb im Sieb in Form kleiner Klümpchen hängen, die sich leicht zerdrücken lassen. An den am tiefsten gelegenen Stellen der Grabung führte das Liegende des Bv-Horizontes am Top dünne rostfarbene Bändchen, von denen das oberste meist die Grenze zum Bv-Horizont markierte. Das Liegende des Bv-Horizontes bestand hauptsächlich aus hellem hellgrauen Sand, der einige Rost- und Manganflecken sowie modrige Wurzelreste enthielt. Diese Schicht trocknete auch bei großer Hitze nie völlig aus.

Bei der Voruntersuchung war nur eine geringe und weitgehend homogene Fundstreuung festgestellt worden. In der Hoffnung, dennoch eine relative Konzentration von Funden erfassen zu können, wurden in der zur Grabung ausgewiesenen Fläche zunächst in Reihen von 9 m Abstand jeder dritte

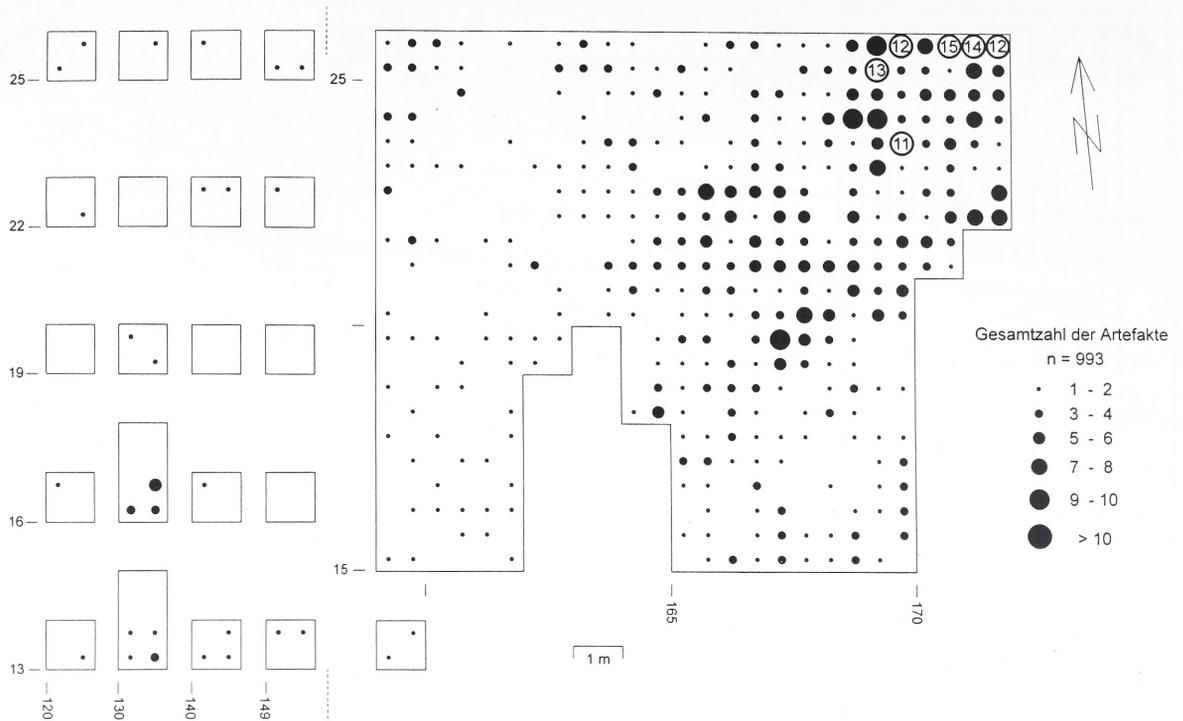


Abb. 4 Wernsdorf 5. Gesamtverteilung der Artefakte.

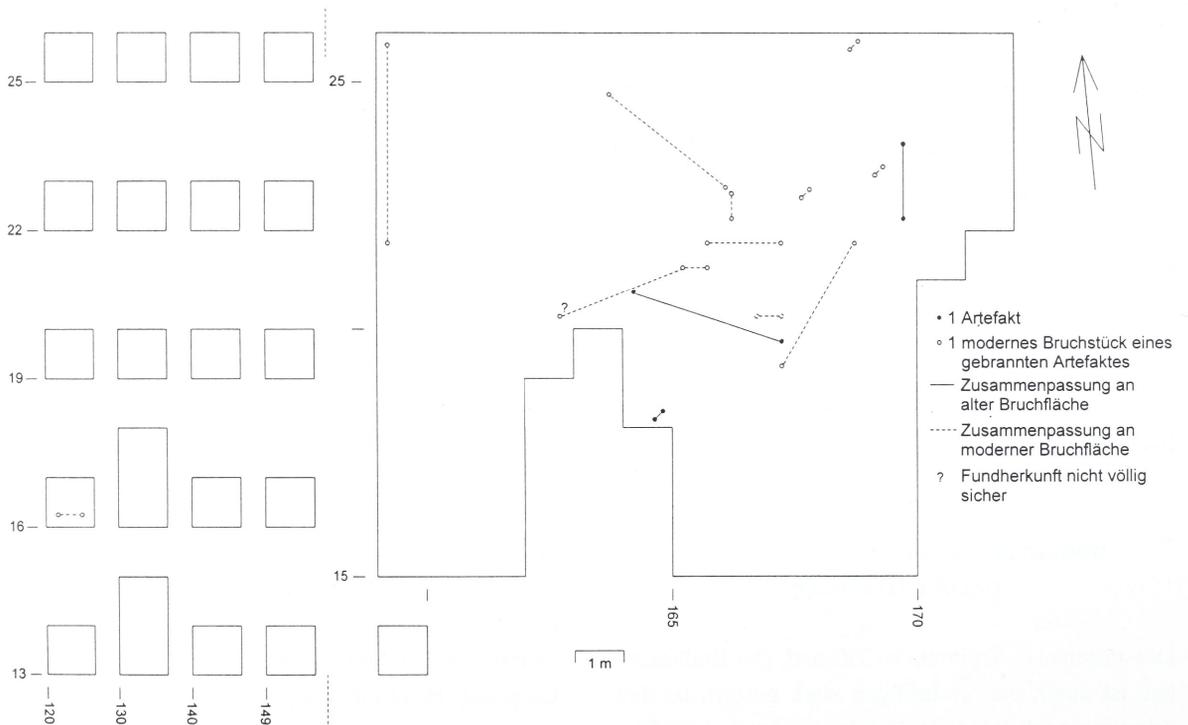


Abb. 5 Wernsdorf 5. Verteilung der Zusammenpassungen von Artefakten.

Quadratmeter ausgegraben. Die Fläche zwischen den beiden Reihen am Ostrand der Untersuchungsfläche

wurde fast vollständig untersucht und der Funddichte folgend nach Osten erweitert.

**A. alte Bruchflächen**

Nr.	Herkunft	Bezeichnung	paßt	Herkunft	Bezeichnung
1	164/18c-39	Abschlag	auf	164/18c-39	Abschlag
2	167/19a-13	Kratzer-Schärfungsabschlag	an	164/20a-9	Kratzer
3	169/23b-10	Stichelabfall	an	169/22c-11	Stichel

**B. moderne Bruchflächen**

Nr.	Herkunft	Bezeichnung	paßt	Herkunft	Bezeichnung
4	130/16d-24	gebranntes Abschlag-Fragment	an	130/16c-31	gebranntes Abschlag-Fragment
5	159/25a-29	gebrannter Trümmer	an	159/21a-13	gebranntes Abschlag-Fragment
6	162/20c-31 ?	gebrannter Trümmer	an	165/21d-28	gebrannter Trümmer (und an gebrannten Kratzer aus 165/21c-35)
7	165/21d-28	gebrannter Trümmer	an	165/21c-35	gebrannter Kratzer
8	163/24b-6	gebranntes Abschlag-Fragment	an	166/22a-5	gebranntes Abschlag-Fragment
9	166/20c-15	gebranntes Abschlag-Fragment	an	167/20d-12	gebranntes Abschlag-Fragment
10	166/22a-13	gebrannter Trümmer	an	166/22d-16	gebrannte Kernscheibe
11	167/19a-13	gebranntes Abschlag-Fragment	an	167/19a-25	gebranntes Abschlag-Fragment
12	167/21a-17	gebrannter Trümmer	an	165/21b-30	gebrannter Kratzer
13	167/22b-6	gebranntes Abschlag-Fragment	an	167/22b-6	gebranntes Abschlag-Fragment
14	167/19d-8	gebranntes Abschlag-Fragment	an	168/21b-30	gebranntes Abschlag-Fragment
15	168/25b-18	gebranntes Klingen-Fragment	an	168/25b-22	gebranntes Klingen-Fragment
16	169/23b-10	gebrannter Trümmer	an	169/23b-10	gebranntes Abschlag-Fragment
17	169/23d-12	gebranntes Abschlag-Fragment	an	169/23d-12	gebranntes Abschlag-Fragment

**Tabelle** Wernsdorf 5. Aufstellung der zusammengepaßten Artefakte.

Die Ausgrabung erfolgte in Viertelquadraten. Nach Abtrag der Humusschicht wurde der Bv-Horizont in Abhüben von 5 cm Mächtigkeit bis zum C-Horizont abgetragen. Alles Sediment wurde gesiebt (Maschenweite 5 mm) und die Funde während der Grabung ausgelesen. Die Einmessung der Grabungsfläche erfolgte zunächst mit Bezug auf eine Hochspannungsleitung, welche die Autobahn bei km 42 überquert. Der Schnittpunkt der Flucht der Strommasten mit einer 18 m südlich und parallel zur Asphaltkante verlaufenden Gerade erhielt die Koordinaten 0/10 (Ost-/ Nordkoordinate). Quadrate werden nach den Koordinaten ihrer Südwestecke benannt;

die Viertelquadrate werden mit den Buchstaben a, b, c, d bezeichnet, beginnend mit dem nordwestlichen Viertel und dem Uhrzeigersinn folgend. Es wurden jeweils durchlaufende Abtragnummern vergeben.

Das Gelände erwies sich durch einige moderne Eintiefungen gestört (Abb. 3). Ferner gab es eine Baumwurfgrube und kleinere Verfärbungen ähnlicher Art, die vermutlich beim Roden von Bäumen entstanden sind. Die Wurzeln der jungen Kiefern waren überwiegend mit Rücksicht auf die Grabung nicht aus dem Boden gerissen worden. Es waren auch Stubben älterer Kiefern vorhanden, die bei Anlage der Kiefernsonnung nicht gefällt worden wa-

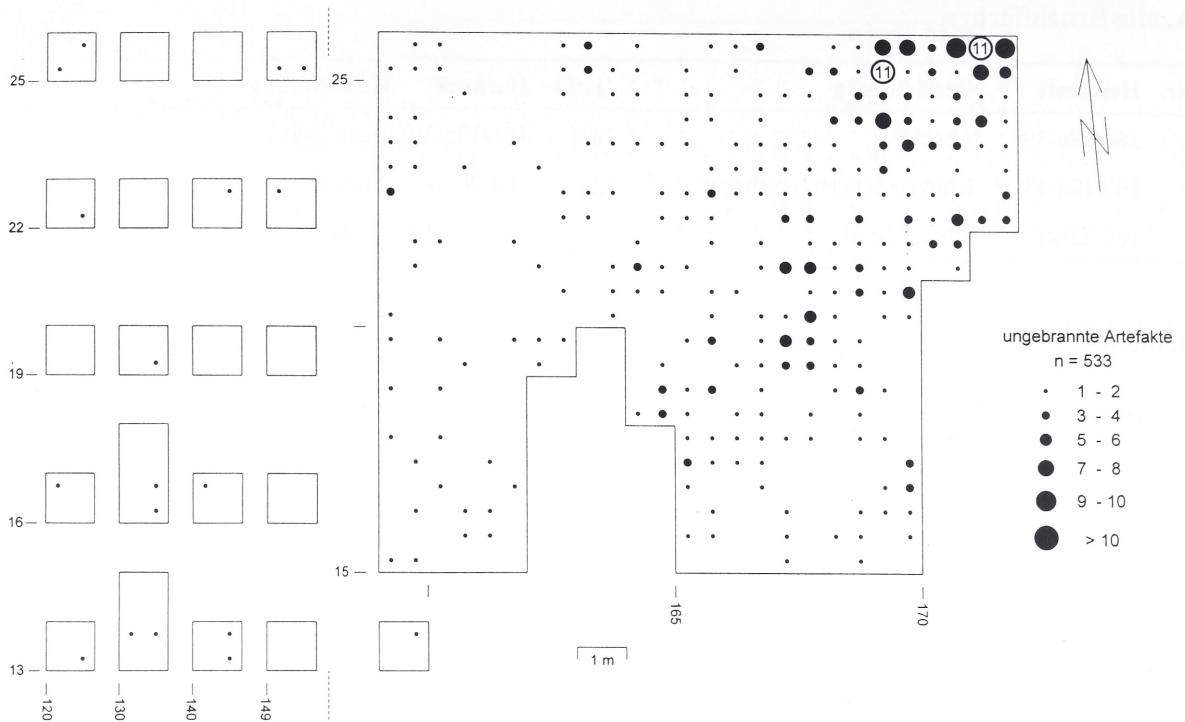


Abb. 6 Wernsdorf 5. Verteilung der ungebrannten Artefakte.

ren. Die Verdrängung von Artefakten durch die dicken Baumwurzeln spielt als Verlagerungsfaktor nur eine vergleichsweise geringe Rolle.

Auf Bodeneingriffe in nachmesolithischer Zeit weist das Vorkommen von Scherben urgeschichtlicher Keramik (Abb. 17) und von zahlreichen gebrannten Knochenfragmente (Abb. 18) hin. Bei der Keramik wurde die Anzahl der Stücke pro Viertelquadratmeter kartiert, ohne Rücksicht darauf, ob mittelgroße Scherben oder nur kleine Fragmente vorliegen. Die größte Fundhäufigkeit von Keramik und Knochen liegt jeweils an unterschiedlichen Stellen, was einen Zusammenhang beider Fundgruppen, etwa die Herkunft der Knochen aus zerpflegten Urnen, unwahrscheinlich erscheinen läßt. In ähnlicher Weise weichen die Verteilungsschwerpunkte von bronzezeitlicher Keramik und gebrannten Knochen auch auf dem steinzeitlichen Fundplatz von Bad Saarow voneinander ab (BERAN & HENSEL 1999, 95 u. Abb. 2). In Wernsdorf sind Phalangen eines hasengroßen Tieres unter den gebrannten Knochen. Es handelt sich dabei also nicht ausschließlich um Leichenbrand. Die größte Häufung der Knochenfragmente liegt im Bereich einer urgeschichtlichen Gr-

be, die durch das Ostprofil der Grabung angeschnitten wurde (Abb. 2).

### Die Steinartefakte und ihre Verteilung

Die gestörte Schichtenfolge des Fundplatzes dämpft zunächst die Hoffnung, die Fundverteilung auswerten zu können. Durch das Tiefpflügen wurden vor allem zahlreiche gebrannte Feuersteinartefakte zerrissen. Die Kartierung von 14 Zusammenpassungen gebrannter Artefaktbruchstücke (Abb. 5 und Tabelle) zeigt, daß zwar einige Bruchstücke mehr als 3 m verlagert wurden, andere Fragmente aber noch im selben Viertelquadrat oder in benachbarten Viertelquadraten lagen. Letztere können allerdings auch erst bei der Grabung zerbrochen worden sein.

Gegenüber den frisch gebrochenen gebrannten Artefakten waren bislang Zusammensetzungen von alten Artefaktbruchflächen bislang selten: Neben der Aufeinanderpassung von zwei Abschlügen gelang lediglich die Aneinanderpassung von einem Stichelabfall an einen Stichel und von einem Kratzerschärfungsabschlag an einen Kratzer (siehe Tabelle). Die

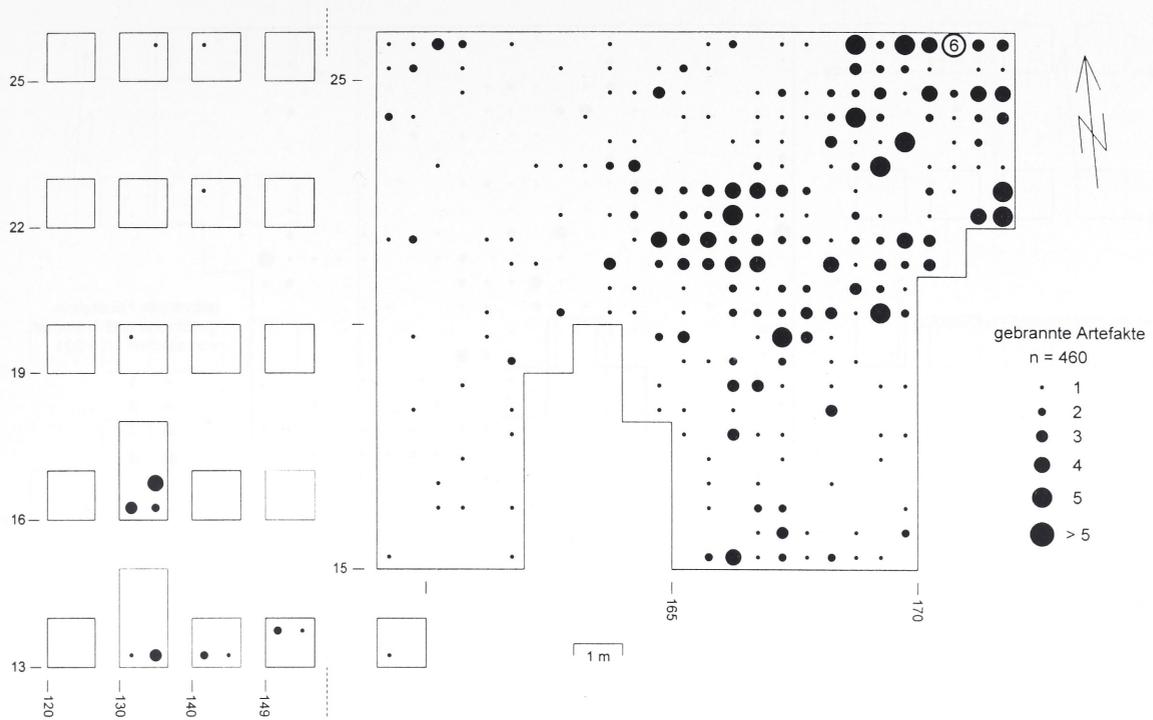


Abb. 7 Wernsdorf 5. Verteilung der gebrannten Artefakte.

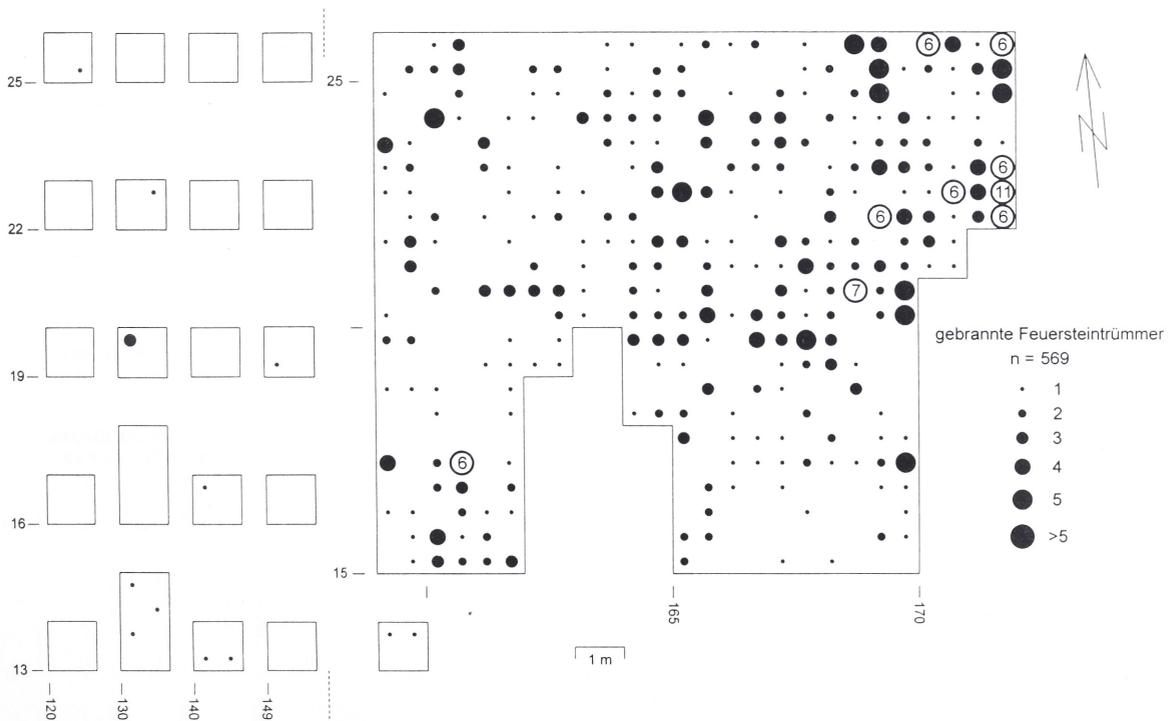


Abb. 8 Wernsdorf 5. Verteilung der gebrannten Feuersteinrümer.

beiden Abschlüge lagen im selben Viertelquadrat und im selben Abhub im unteren Bereich des Bv-Horizontes. Dicht beieinander lagen auch zwei

Abschlüge mit gleichartiger Cortex aus 165/17d-16 und -c-19 sowie materialgleiche Abschlagfragmente aus 167/21c-7 und 167/22c-15.

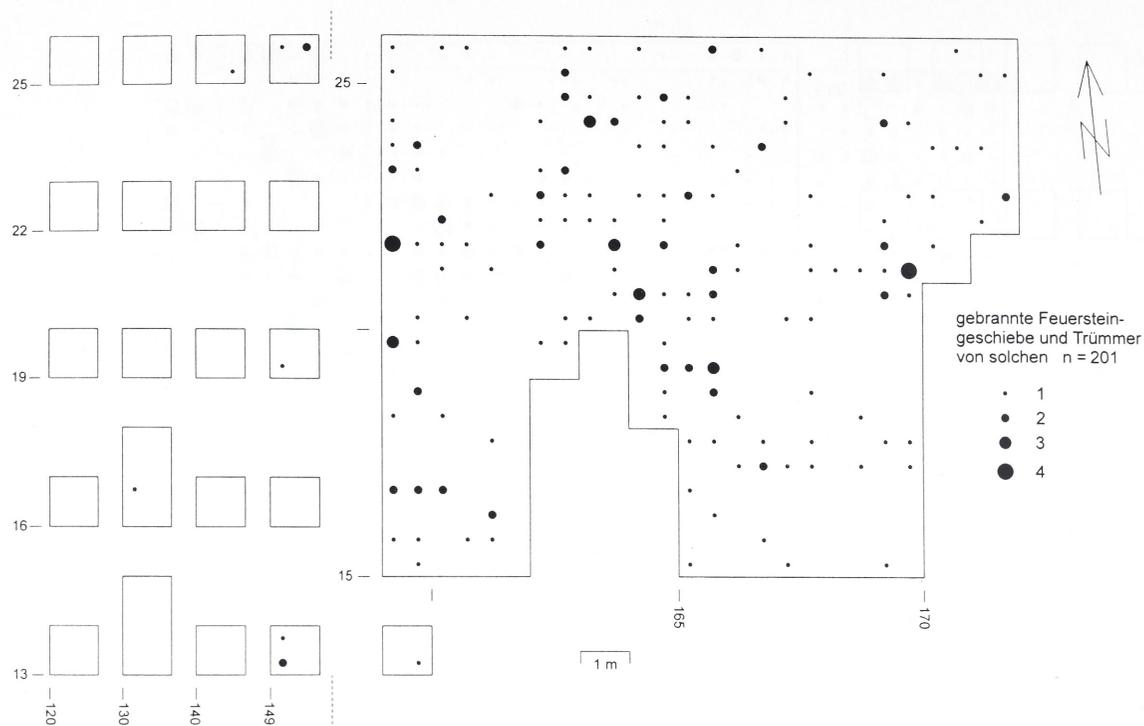


Abb. 9 Wernsdorf 5. Verteilung der gebrannten Feuersteingeschiebe und ihrer Trümmer.

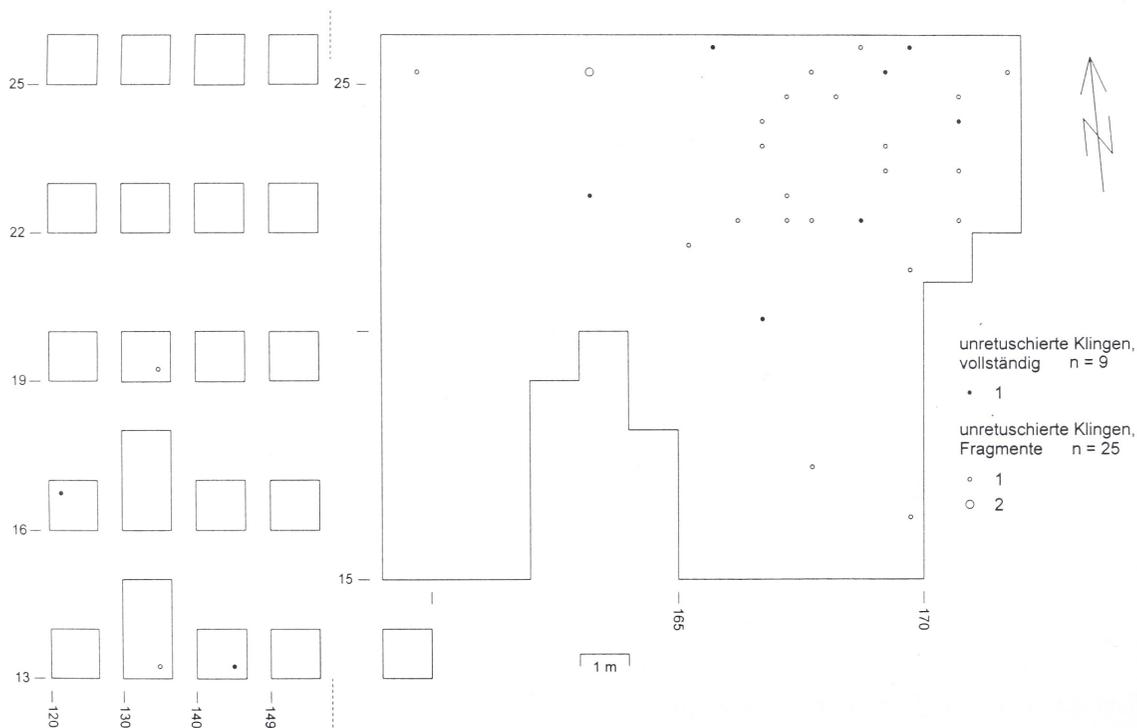


Abb. 10 Wernsdorf 5. Verteilung der unretuschierten Klingen.

Die Gesamtverteilung der Artefakte (Abb. 4) zeigt zwei geringfügige Häufungen in der Osthälfte der Grabungsfläche, bei der Nordostecke der Grabungs-

fläche und um Quadrat 166/21. Das Fundaufkommen in der westlichen Hälfte der Grabungsfläche und in den Testquadraten ist sehr gering.

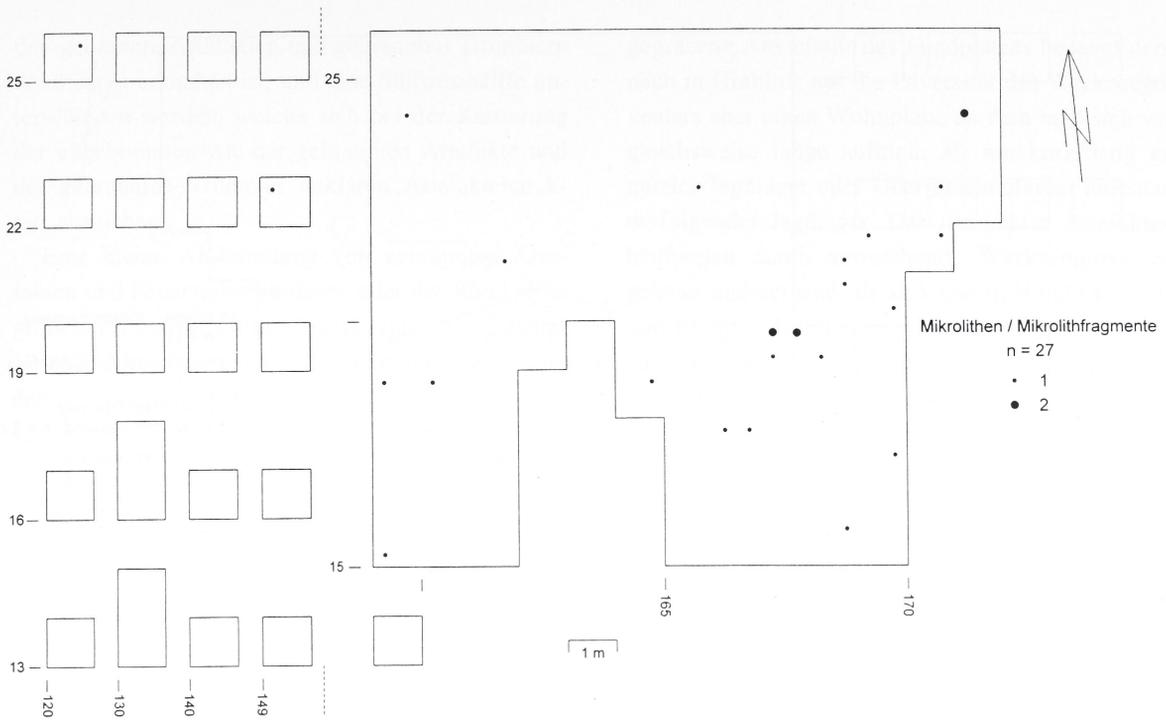


Abb. 11 Wernsdorf 5. Verteilung der Mikrolithen und Mikrolith-Fragmente.

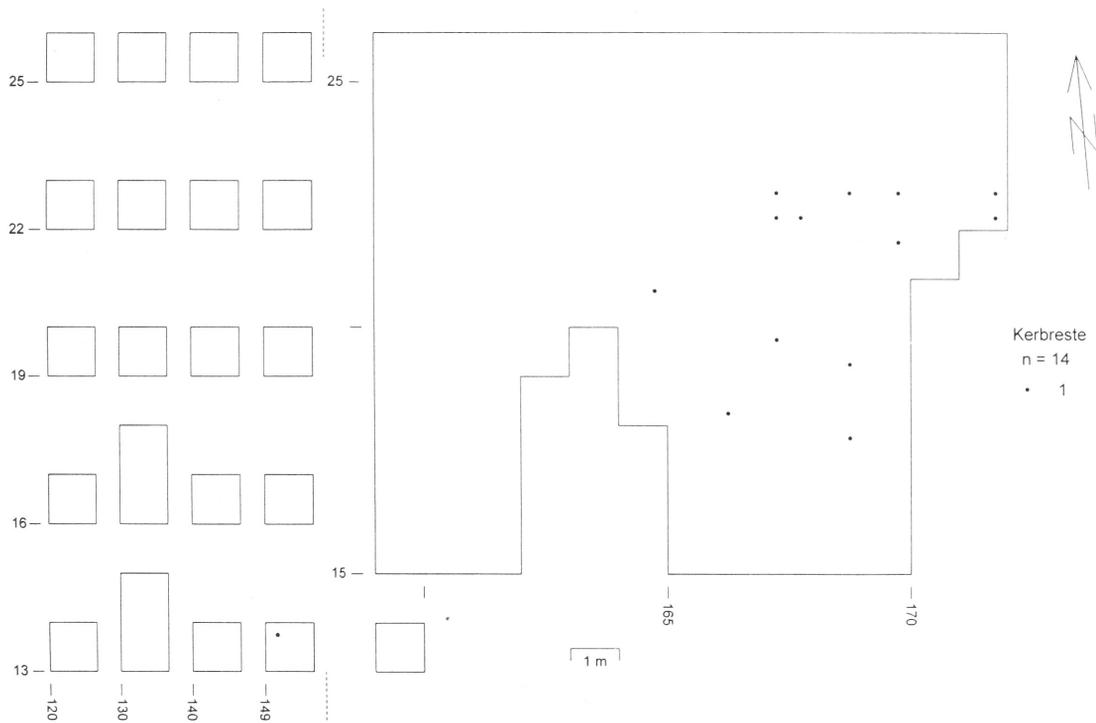


Abb. 12 Wernsdorf 5. Verteilung der Kerbstreite.

Die Fundhäufung an der Nordostecke ist offenbar der Randbereich einer größeren Fundkonzentration,

welche unter der Autobahn liegt. Sie tritt gleichermaßen bei der Kartierung der ungebrannten (Abb. 6)

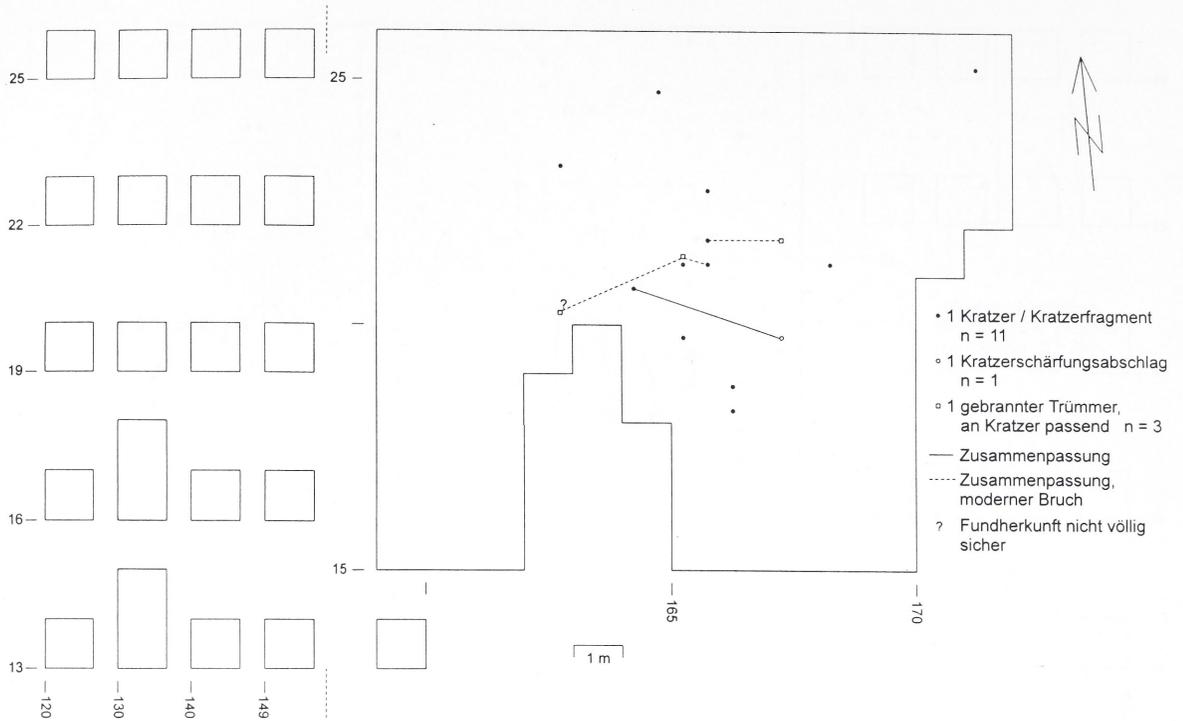


Abb. 13 Wernsdorf 5. Verteilung der Kratzer.

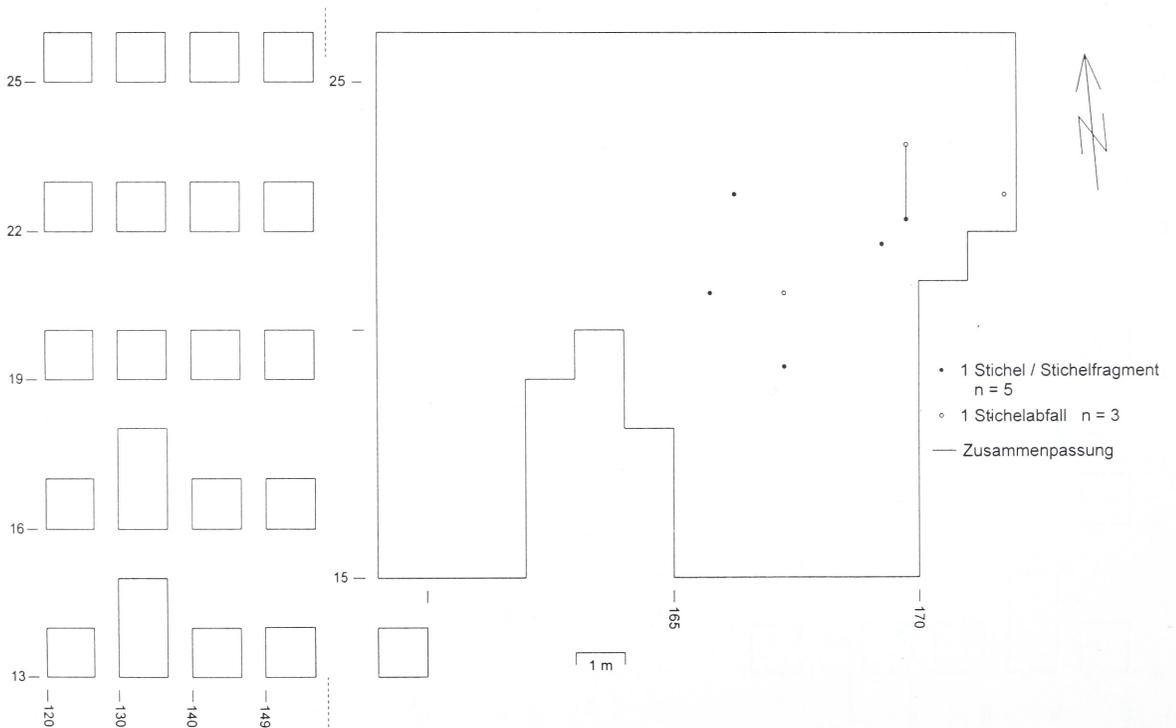


Abb. 14 Wernsdorf 5. Verteilung der Stichel und Stichelabfälle.

wie der gebrannten Artefakte (Abb. 7) hervor, wie auch bei den gebrannten Feuersteintrümmern, bei denen nicht entschieden werden kann, ob sie von

Artefakten oder kleinen Geschieben stammen (Abb. 8). Demgegenüber kann bei der kleineren Fundanhäufung um 166/21 eine Nordwesthälfte, die nur bei

den gebrannte Artefakten und gebrannten Trümmern deutlich zu erkennen ist, und eine Südwesthälfte unterschieden werden, welche sich bei der Kartierung der ungebrannten wie der gebrannten Artefakte und der gebrannten Trümmer unklaren Artefaktcharakters abzeichnet.

Eine kleine Ansammlung von gebrannten Artefakten und Feuersteintrümmern, oder der Rand einer größeren Fundanhäufung, zeigt sich im Quadrat 171/22. Kleine gebrannte Feuersteingeschiebe und deren Trümmer (Abb. 9) sind im Bereich der beschriebenen Fundanhäufungen nicht sonderlich häufig, sie treten vor allem in der Mitte und der Westhälfte der Grabungsfläche in Erscheinung.

Es sind fast soviel gebrannte wie ungebrannte Artefakte vorhanden. Faßt man alle Arten gebrannten Feuersteins zusammen, so übersteigt dessen Zahl die der nicht thermisch beanspruchten Artefakte. Gebrannter Feuerstein bildet eine wesentliche Komponente des Fundschleiers im Westteil der Grabungsfläche und in der durch die Testquadrate erschlossenen Fläche. Auf das häufige Vorkommen und die weite Verbreitung des gebrannten Feuersteins wird in einem eigenem Kapitel eingegangen.

Kratzer, Stichel, Kerbreste und Mikrolithen sind hauptsächlich an die südwestliche der beiden Artefaktanhäufungen gebunden (Abb. 11-14). Kerne und Angeschlagene Stücke dagegen eher an die nordöstliche Konzentration (Abb. 15), wo sich auch in 169/25d-28 das einzige Kernbeil fand (Abb. 20,1). Diese Verteilung ist nicht etwa das Ergebnis geologischer Vorgänge, die in Nähe des Niederungsbereichs eine Sortierung bewirkt haben könnten, denn die unretuschierten Klingen und deren Fragmente treten wie die Kernsteine vor allem am Rand der Hauptkonzentration auf (Abb. 10). Retuschierte Abschläge und Klingen und deren Fragmente finden sich in beiden Artefaktanhäufungen (Abb. 16). Ungewöhnlich sind einige Fragmente von Klingen mit schuppiger Retusche und übersteilter Grundretusche (Abb. 19, 21-23).

Verglichen mit anderen Fundplätzen, wie Jühnsdorf 8 (CZIESLA, EICKHOFF & HUSMANN 1998, 81), Heinersbrück 13 (STAPEL 1999, 41) und Hartmannsdorf 26, Fläche 1 (WENZEL 1999, 250) ist die Zahl der Hausgeräte gegenüber den Mikrolithen als Pfeilbewehrungen und den Kerbresten als Abfällen der Mikrolithherstellung recht hoch. Der aus-

gegrabene Ausschnitt des Fundplatzes bezeugt demnach in Hinblick auf die Diversität des Werkzeuginventars eher einen Wohnplatz, an dem man sich vergleichsweise lange aufhielt, als ein kurzfristig genutztes Jagdlager oder Überreste mehrerer aufeinanderfolgender Jagdlager. Daß die beiden Artefaktanhäufungen durch abweichende Werkzeuginventare gekennzeichnet sind, sie sich also in Hinblick auf die dort belegten Tätigkeiten ergänzen, kann als Hinweis auf einen zeitlichen Zusammenhang gewertet werden. Dem steht jedoch als Argument für eine Wertung des Platzes als Ergebnis mehrerer Besiedlungsperioden entgegen, daß sich bislang keine Verbindungen zwischen den Konzentrationen durch Zusammensetzungen oder durch rohmaterialgleiche Stücke belegen ließen.

### **Zur Menge und Verbreitung des gebrannten Feuersteins**

Innerhalb der beiden Artefaktanhäufungen und in deren Umkreis kann das Vorkommen des gebrannten Feuersteins, bzw. das gemeinsame Vorkommen von gebrannten und ungebrannten Feuerstein als Beleg für das Vorhandensein von Feuerstellen mit breiten Ausräumzonen gewertet werden. Eine besonders gut erhaltene derartige Feuerstelle wurde in Duvensee, Wohnplatz 13 ausgegraben (BOKELMANN, AVERDIEK & WILLKOMM 1985), solche Feuerstellen sind aber auch auf anderen mittelsteinzeitlichen Fundstellen belegt (WENZEL 1999, 249).

Es ist möglich, daß auch jenseits des eigentlichen Wohnplatzes Feuerstellen betrieben wurden. Weitflächige Arbeitszonen mit Feuerstellen sind um andere mesolithische Fundstellen herum jedoch nicht nachgewiesen worden. Nicht auszuschließen ist weiterhin, daß der Feuerstein bei Waldbränden durch Hitze verändert wurde. Holzkohlestückchen sind in Wernsdorf in den oberen Bodenpartien häufig und belegen Brände in jüngerer Zeit. Diese Brände mögen ihre Ursache in der Nähe zur Autobahn haben, zu denken wäre etwa an Kampfhandlungen im letzten Krieg, und in der Aufforstung des Geländes mit Kiefern, die als besonders gefährdet durch Brände gelten.

Vor dem Hintergrund von Forschungsergebnissen aus England (SIMMONS 1996) lassen sich die gebrannten Feuersteine als Ergebnis von Bränden inter-

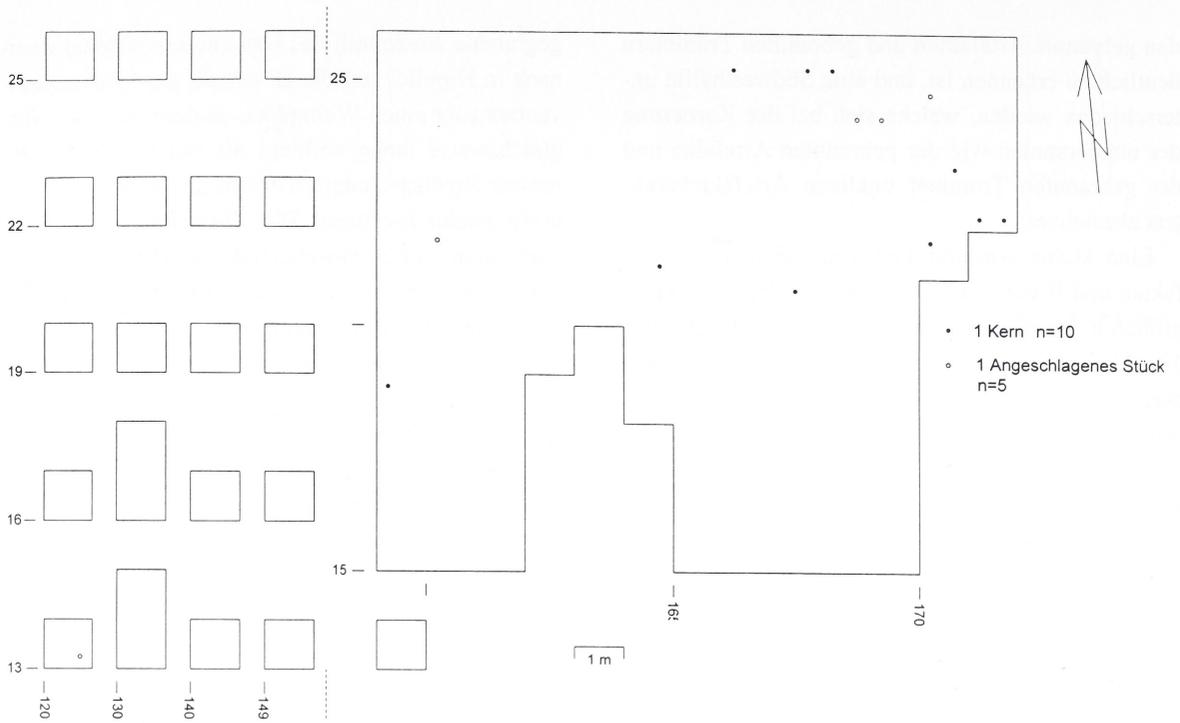


Abb. 15 Wernsdorf 5. Verteilung der Kerne und angeschlagenen Stücke.

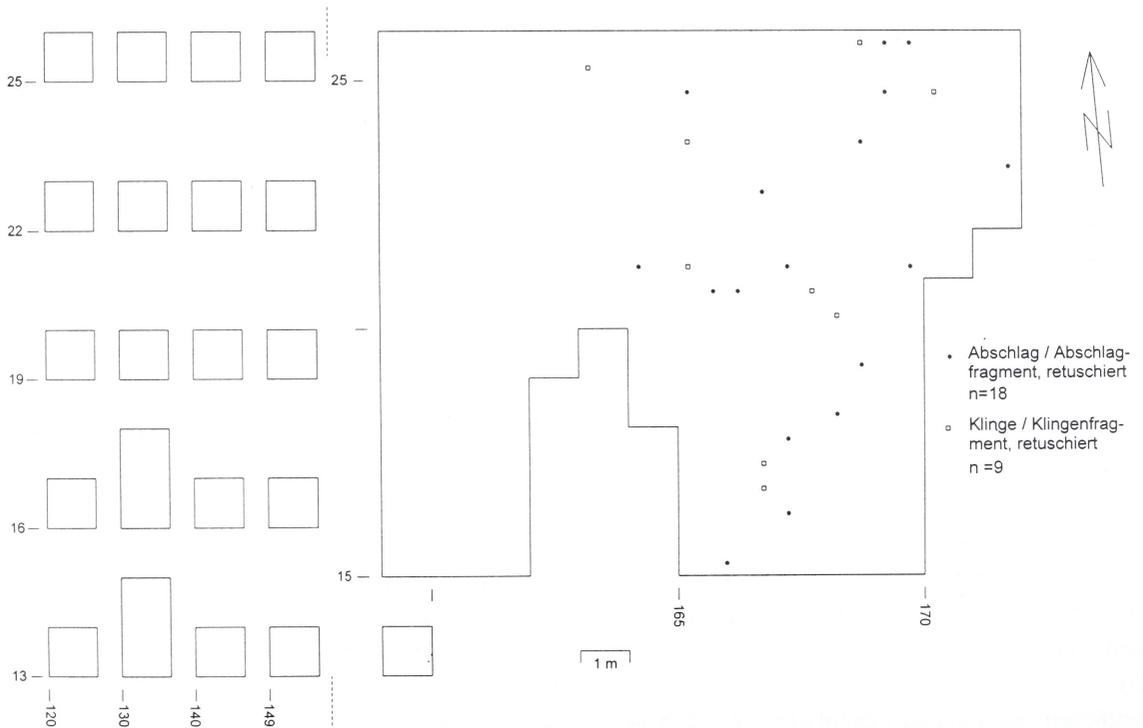


Abb. 16 Wernsdorf 5. Verteilung der retuschierten Abschläge, Klingen und ihrer Fragmente.

pretieren, die von den Mesolithikern absichtlich gelegt wurden um für das Wild offene Flächen am Rand von Wasserläufen und Seen zu schaffen. Auf

diese Weise ist in England sogar ein Landschaftstyp entstanden, die Moorlands. Auf englischen Fundplätzen wurde immer wieder Holzkohle an der Basis von

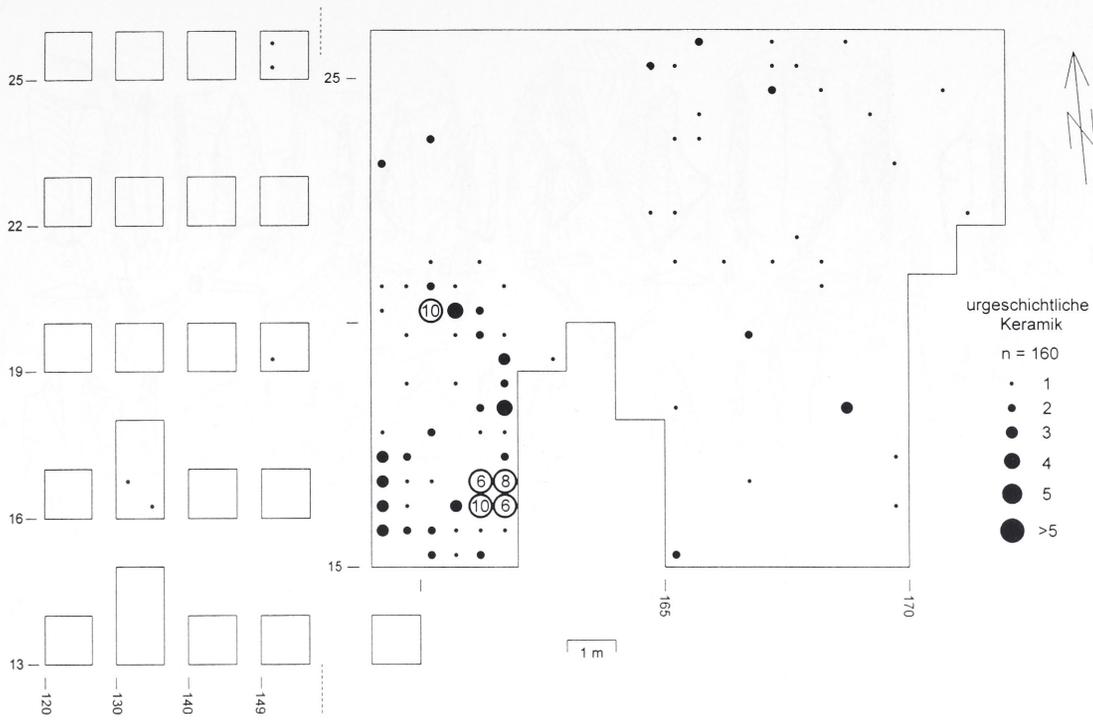


Abb. 17 Wernsdorf 5. Verteilung der urgeschichtlichen Keramik.

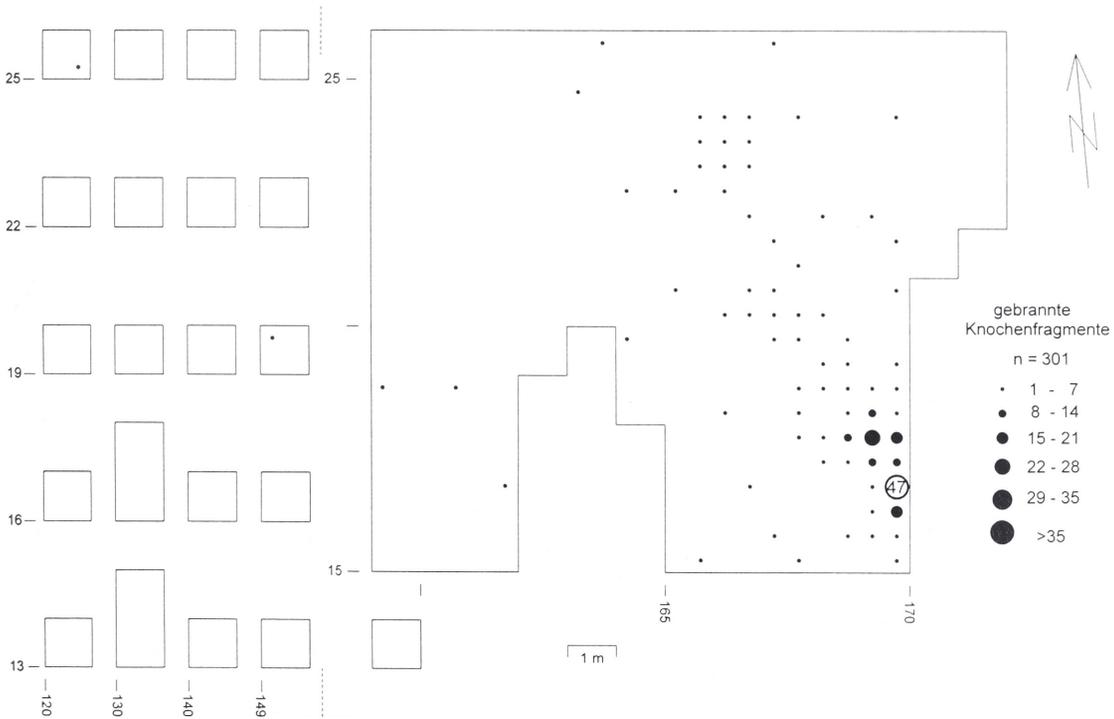


Abb. 18 Wernsdorf 5. Verteilung der gebrannten Knochen.

Moorablagerungen angetroffen, welche ins Mesolithikum datieren. Eine natürliche Ursache des Vorkommens der Holzkohle ist im Einzelfall nicht aus-

zuschließen. Waldbrandgefährdet sind vor allem Kiefernwälder, die gelegentlich durch Blitze angesteckt werden. Tatsächlich betroffen waren aber

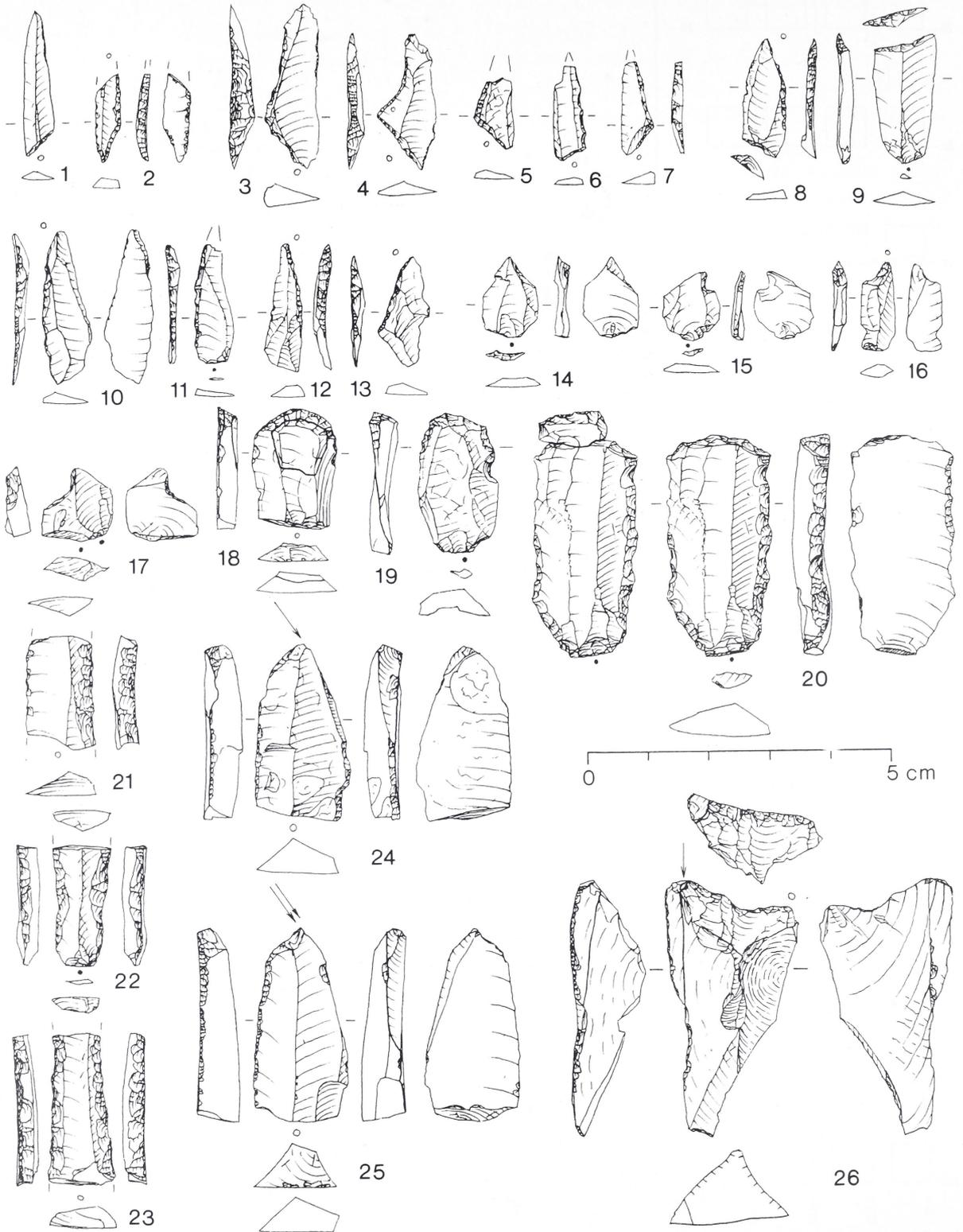


Abb. 19 Wernsdorf 5. 1 Svaerborgspitze; 2 langschmales Dreieck, Basisfragment; 3-7 schmale ungleichschenklige Dreiecke; 8 Dreieckspitze mit gerader Basis; 9 schräg endretuschiertes Mikrolith; 10-13 feingerätige Spitzen, Typ B; 14-17 Kerbreste, 18-20 Kratzer (18 mit anpassendem gebranntem Trümmer; 20 mit anpassendem Schärfungsabschlag); 21-23 steil retuschierte Klingenfragmente; 24-26 Stichel (26 mit anpassendem Stichelabfall). Feuerstein. Maßstab 1:1.

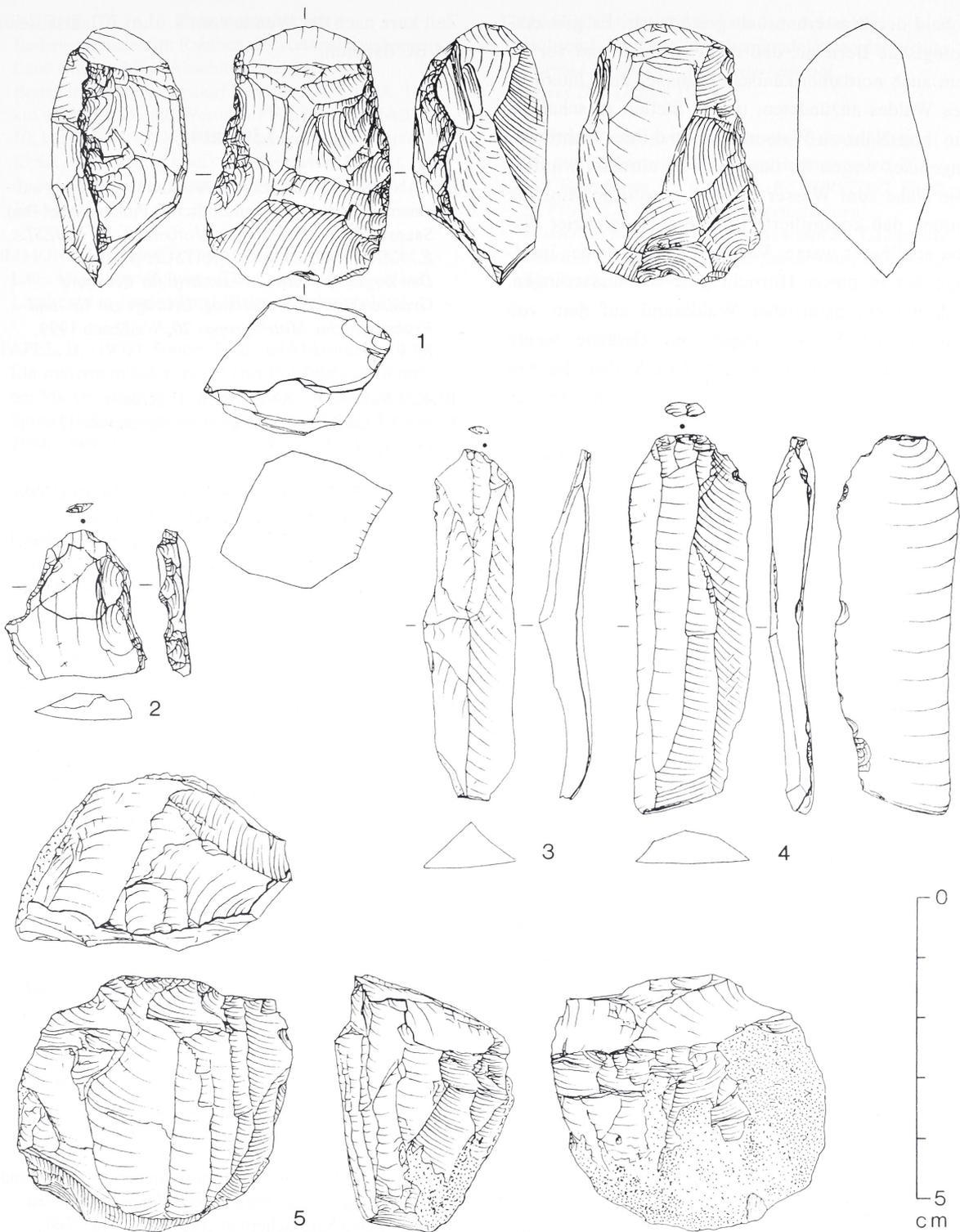


Abb. 20 Wernsdorf 5. 1 Kernbeil; 2 gebrannte Kernscheibe mit aufgesetztem gebranntem Trümmer; 3 Klinge; 4 Klinge mit lateralen Aussplitterungen; 5 Kern. Feuerstein. Maßstab 1:1.

Laubmischwälder. Bei der Holzkohle handelt es sich regelmäßig nicht um feine Partikel, die von Siedlungsplätzen zum Ablagerungsort verfrachtet worden

sein könnten, sondern um Stücke unterschiedlicher Größe. Der Rückgang der Wälder und die Versumpfung waren ein sich gegenseitig bedingender Prozeß,

sobald der Wasserhaushalt gestört war. Es gibt ethnologische Berichte, daß die Tasmanier und vor allem auch nordamerikanische Indianer das Unterholz des Waldes anzündeten, um so Stellen zu schaffen, die ihrer Nähe zu Wasserläufen und ihres Nahrungsangebotes wegen für das Jagdwild attraktiv wurden. Die Nähe zum Wasser ist auch günstig in Hinblick darauf, daß kontrollierte Brände auf begrenzter Fläche erwünscht waren. Wernsdorf 5 mit seiner Insel-lage bot in dieser Hinsicht gute Voraussetzungen, während ein natürlicher Waldbrand auf dem von Morast und Wasser umgebenen Gelände wenig wahrscheinlich ist. Auch nach dem Ausbau der Autobahn ist die mit Torf verfüllte Niederung des Ukleifließes im Randbereich des Fundplatzes zugänglich; mit Hilfe eines Schnittes oder von Bohrungen müßte sich zumindest klären lassen, ob es dort in mesolithischer Zeit auf großer Fläche gebrannt hat.

### Datierung

Für die zeitliche Einordnung des Fundplatzes sind vor allem eine Svaerdborgspitze (aus 168/21c-19) (Abb. 19, 1) und das Fragment eines langschmalen Dreiecks (aus 149/22a-21) (Abb. 19, 2) relevant. Svaerdborgspitzen kommen in Fundstellen des späten Boreals und des frühen Atlantikums vor (TILLMANN 1986, 89). Es gibt vereinzelte langschmale Dreiecke aus dem Frühboreal von Friesack (GRAMSCH 1987, 83 u. Abb. 7, 49-50) und von Reinhausen (GROTE 1994, 314); sehr kleine Stücke, deren retuschierte Seiten knapp das notwendige Längenverhältnis von 3:1 besitzen. Der Großteil der langschmalen Dreiecke dürfte aber in die Zeit vom mittleren Boreal bis zum Frühatlantikum gehören (zuletzt: GERKEN 1998, 196 f.). Gut vertreten sind in Wernsdorf 5 schmale ungleichschenklige Dreiecke (n=6) (Abb. 19, 3-7) und einfache Spitzen (n=8) (Abb. 19, 10-13), die aber in Hinblick auf die Datierung wenig aussagekräftig sind. Trapeze sind nicht vorhanden. Es gibt einige weich geschlagene Klingen (Abb. 20, 3-4) und Kerne für kantenparallele Mikroklingen (Abb. 20, 5), aber keine Handgriffkerne. Wegen der geringen Zahl der Artefakte kann Wernsdorf 5 nur unter Vorbehalt einer Gruppe von Fundplätzen zugeordnet werden, die einer Übergangsphase zwischen Früh- und Spätmesolithikum angehören (GRONENBORN 1997, 395) und in die

Zeit kurz nach der Wende vom 8. zum 7. Jahrtausend cal BC datieren.

### Literatur

- BERAN, J. & N. HENSEL (1999) Rettungsgrabung auf einem mehrphasigen steinzeitlichen Fundplatz bei Bad Saarow, Ldkr. Oder-Spree – Vorbericht. In: CZIESLA, E., KERSTING, Th. & St. PRATSCH (Hrsg.) *Den Bogen spannen ... Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 20. Weißbach 1999, 87-97.
- BOKELMANN, K., AVERDIEK, F.-R. & H. WILLKOMM (1985) Duvensee, Wohnplatz 13. *Offa* 42, 1985, 13-33.
- CZIESLA, E., EICKHOFF, S. & H. HUSMANN (1998) Neue Untersuchungen zum Mesolithikum in Brandenburg. In: CONARD, N. & C.-J. KIND (Hrsg.) *Aktuelle Forschungen zum Mesolithikum – Current Mesolithic Research. Urgeschichtliche Materialhefte* 12. Tübingen 1998, 77-88.
- GEOLOGISCHE KARTE (1993) Geologische Karte von Brandenburg 1:50000, GMK 50, Blatt 0909-1 Königs Wusterhausen. Kleinmachnow 1993.
- GERKEN, K. (1998) Analysen zum Mikrolithspektrum der Station Wehldorf 6, Ldkr. Rotenburg/Wümme, Niedersachsen. In: CONARD, N. & C.-J. KIND (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zum Mesolithikum. Current Mesolithic Research. Urgeschichtliche Materialhefte* 12. Tübingen 1998, 189-202.
- GRAMSCH, B. (1987) Ausgrabungen auf dem mesolithischen Moorfundplatz bei Friesack, Bez. Potsdam. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 21, 1987, 75-100 und Taf. 12, 2-27.
- GRONENBORN, D. (1997) Sarching 4 und der Übergang vom Früh- zum Spätmesolithikum im südlichen Mitteleuropa. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 27/3, 1997, 387-402.
- GROTE, K (1994) Die Abris im südlichen Leinebergland bei Göttingen: archäologische Befunde zum Leben unter Felsschutzdächern in urgeschichtlicher Zeit. Teil 1. Archäologischer Teil. *Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover* 43. Oldenburg 1994.

- KERSTING, Th. (o.J.) Dokumentation von Bodendenkmalen im Rahmen des Autobahnausbaus im Land Brandenburg. Abschlußbericht Nr. 4: Bodendenkmale Wernsdorf Fundplatz 4, BAB A 10, km 42,25-42,35, und Wernsdorf Fundplatz 5, BAB A 10, km 41,85 – 41,90 (Richtungsfahrbahn Schönefelder Kreuz – Dreieck Spreeau). *Unpublizierter Bericht, Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte.*
- SIMMONS, I.G. (1996) The Environmental Impact of Later Mesolithic Cultures. The Creation of Moorland Landscape in England and Wales. Edinburgh 1996.
- STAPEL, B. (1999) Sonne, Sand und Mikrolithen. Ein weiterer mittelsteinzeitlicher Fundplatz am Rand der Malxeniederung bei Heinersbrück, Landkreis Spree-Neiße. *Archäologie in Berlin und Brandenburg 1998, 1999, 40-42.*
- TILLMANN, A. (1986) Boksee 1 A (Schleswig-Holstein). Ein mesolithischer Fundplatz an der Wende Boreal / Atlantikum. *BAR International Series 280.* Oxford 1986.
- WENZEL, St. (1999) Vorbericht über die Ausgrabung des mesolithischen Fundplatzes Hartmannsdorf 26, Lkr. Oder-Spree. In: CZIESLA, E., KERSTING, Th. & St. PRATSCH (Hrsg.) *Den Bogen spannen ... Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 20.* Weißbach 1999, 247-258.